

wesentliche Notiz vom Jäger und umkreisen gerne mit kreischender Stimme den herannahenden Hund: in einem gut gepflegten Jagdrevier dagegen (ich besitze darüber persönliche Erfahrungen aus dem Elsass), wo sie aus naheliegenden Gründen nicht geduldet werden, wissen sie Jäger und Landmann scharf auseinander zu halten und fliehen von weitem vor dem ersteren.

(Fortsetzung folgt.)



## Ornithologische Reiseskizzen aus Sierra Leone

von Dr. *Walter Volz* (Sherbro).

(Fortsetzung.)

Nachdem wir nun die auffälligsten Bewohner der Wald- und Grasgebiete aufgezählt haben, möchte ich den Leser dieses Aufsatzes noch an die Lagunen, Aestuarie, Flüsse und Weiher führen. Hier sind die Vögel im allgemeinen leichter zu beobachten, als in den Gegenden mit dichter Vegetation, einerseits weil namentlich in den Gebieten der Gezeiten die während der Ebbe trockenen Sand- und Schlammflächen dem Auge einen grösseren Fernblick gestatten, andererseits aber die Wasservögel sehr oft in kleinen Scharen zusammenleben und endlich meist auch verhältnismässig gross sind, was namentlich durch die dem Wasserleben angepassten langen Beine bedingt ist.

Wenn wir vom Meere in einen der grossen, aus dem Innern von Sierra Leone herunter kommenden Flüsse einfahren, so haben wir meist erst eine mehr oder weniger breite Bucht, ein sog. Aestuarium zu passieren, aus dem nun wieder grössere oder kleinere Inseln hervorragen können. Da diese Aestuarien noch auf Meereshöhe liegen, und auch das Niveau der Flussunterläufe nur sehr wenig über dem Meeresspiegel sich erhebt, so finden wir das Wasser hier zeitweise stagnierend, zeitweise auf- oder abwärts fliessend, genau der Flut und Ebbe entsprechend. Infolge des Eindringens des Meerwassers und der Mischung desselben mit dem Süsswasser des Flusses ist das Aestuar deshalb brackig. Die Vegetation der Ufer dieser grossen Brackwasserbuchten ist eine sehr einförmige und

besteht zum weitaus grössten Teile aus mehreren Arten von Mangroven, hauptsächlich zur Gattung *Rhizophora* gehörend. Mit den indischen Aestuaren haben die westafrikanischen sehr grosse Aehnlichkeit, obschon den letztern die so sehr charakteristische Nipapalme vollkommen fehlt. Dagegen sind beiden gemeinsam die an den Stütz- und Luftwurzeln der Mangroven in dichten Kolonien angewachsenen Muscheln, obschon dieselben artlich verschieden sind und namentlich trifft man hier wie dort auf den Ebbebänken, also auf dem Trockenem, Scharen jener eigentümlichen Fische, zur Gattung *Periophthalmus* gehörend, welche ihre Augen nahe vereinigt auf der Oberseite des Kopfes tragen, wobei sie weit über die Oberfläche desselben hervorragten. Ungeheuer zahlreich sind auch verschiedene Arten von grossen und kleinen Krabben.

Während einige Flüsse nun sehr oft plötzlich schmaler werden, behalten andere ihre anfängliche Breite bis viele Kilometer ins Innere und können deshalb zur Schiffahrt benutzt werden.

Wie sich der Salzgehalt allmählig nach oben hin verringert und endlich das Wasser vollkommen süss wird, so verändert sich langsam auch die Vogelfauna, obschon einige Arten sowohl am Aestuar wie am Süsswassersee und selbst an den Quellbächen gefunden werden. Der leichtbeschwingte Vogel richtet sich eben an äussere Verhältnisse weniger als das plumpere Säugetier.

Auf dem Meere, nahe der Küste, treffen wir zwei Arten von *Möven*, eine grössere, etwa von Habitus unserer Raubmöve, und eine kleinere, noch etwas kleiner als die heimische Lachmöve. Letztere dringt auch ins Aestuar ein und folgt den grossen Flüssen ziemlich weit hinauf. Bei ersterer herrscht Braun, bei letzterer Grau in der Färbung vor.

Sobald wir das Meer verlassen und zwischen die Mangrovebüsche hineinfahren, wird wie auf einen Schlag das Vogelleben sehr reich, namentlich zur Ebbezeit. Zu den hervorragendsten Vertretern der hiesigen Avifauna gehören entschieden zwei *Adler*. Der *Schreiseeadler* (*Haliaeetus vocifer*) ist von beiden der seltenere oder jedenfalls scheuere. Seine Lebensweise weicht von derjenigen anderer Seeadler kaum ab. Umso auf-

fälliger ist das Benehmen des prächtigen, schwarz-weißen *Geiersecadlers* (*Gypohierax angolensis*). Er erinnert, wie schon sein Name andeutet, darin viel mehr an einen Geier, als an einen unserer stolzen Könige der Luft. Auf dem weichen Ebbestrand, oder der Sandbank nährt er sich von Fischen, hüpfert auch plump und schwerfällig umher, um ein paar armselige Krabben zu erhaschen. Da er im ganzen recht wenig scheu ist, fällt er jagdlustigen Europäern, die nach oder von ihren Faktoreien im Flusse fahren, sehr oft zum Opfer. Nach *Büttikofer* soll er auch die Nüsse der Oelpalme nicht verschmähen, was mir durch die Eingebornen vollkommen bestätigt wurde. Letztere halten sein Fleisch für einen Leckerbissen.

Von den *Eisvögeln* habe ich schon einer das Wasser meidenden Art erwähnt. Am Brack- und Süßwasser findet sich diese schöne Familie durch viele Arten verschiedener Größe und Färbung repräsentiert. Da haben wir vor allem den *Riesenstossfischer* (*Ceryle maxima*), einen prachtvollen, sehr kräftigen Vogel, und seinen Verwandten, den *Graufischer* (*Ceryle rudis*), der häufigste von allen. Schwarz und weiß gesprenkelt ist sein Gefieder. Man kann keine 100 Meter einem Mangrovebestand entlang fahren, ohne einen dieser Vögel zu sehen. Doch ist er so wenig scheu, dass man ihn auch am Strande in Bonthe (Sherbro), unmittelbar vor den Faktoreengebäuden sieht, wo er sich auch auf die Spitzen der Bootmaste setzt und von dort Ausschau nach Beute hält. Mehrere Paare leben in dem mitten in der Stadt Bonthe gelegenen Mangrovesumpf. Dieser Fischer beschränkt sich nicht darauf, von einem erhöhten Punkte aus auf Beute zu lauern, sondern er geht selbst auf die Jagd, fliegt eine kurze Strecke weit aufs Wasser hinaus, in der Höhe von etwa 8 Meter über dessen Oberfläche; einen Fisch gewahrend, «rüttelt» er einige Zeit und stösst dann pfeilgeschwind hinunter, um ihn zu fassen. Ist der Fisch verschwunden, bevor ihn sein Schicksal erreicht hat, so fliegt der Vogel wieder eine kurze Strecke fort, rüttelt wieder und so wiederholt sich das gleiche Spiel oft eine Viertelstunde lang, ohne dass der Vogel irgendwo rastet.

Von den kleineren Arten dieser Gruppe sind noch viele sehr schön gefärbt, namentlich erwähne ich eine mit pracht-

voller violetter Oberseite, rotem Schnabel und Füssen. Der Name dieser Art ist mir noch unbekannt.

Ebenfalls oft am Ufer, doch nicht ausschliesslich, leben *Bienenfresser*, namentlich die grüne, rotkehlige Art (*Merops gularis*). Wenn sie auf den Zweigen der mit sattgrünem Laube bedeckten Mangroven sitzen, kann man sie oft recht schwer bemerken. Von hier aus stürzen sie pfeilschnell auf Insekten, die über das braune Wasser des Flusses gaukeln.

Vom Meeresstrand bis hinauf an die kleinen Bäche, an den Ufern perennierender oder temporärer Teiche trippeln schwanzwippend die *Uferläufer*, *Wasserläufer* und *Strandläufer* usf. Ende Oktober traf ich an der Mündung des Rochellriver bei Freetown Tausende des grünfüssigen Wasserläufer (*Totanus glottis*), wohl alles Wintergäste aus dem Norden.

Sehr zahl- und artenreich ist, wie nicht anders zu erwarten, die Gruppe der *Reiher*. Zwar ziehen sie die Unterläufe der Flüsse und den Sumpf dem Innern des Landes vor, aber sie fehlen auch dort nicht ganz. Der häufigste Vertreter ist hier *Ardea gularis*, ein Vogel von der Grösse unserer Silberreiher, von schwarzer Farbe mit weisser Kehle. Er ist hauptsächlich Liebhaber von Krabben. Sein Wesen ist nicht gravitatisch reiherhaft, sondern er ähnelt darin mehr dem grünfüssigen Wasserhuhn, indem er bald hier, bald dorthin rennt, Hals und Kopf vorwirft, um etwas zu erhaschen, dann plötzlich sich dreht, in einer andern Richtung weitereilend und auch dort wieder etwas pickend. Er ist auch der wenigst scheue Reiher und lebt ebenfalls gelegentlich in dem Sumpfe mitten in Bonthe, wurde auch schon vom Landungssteg der Faktoreien geschossen.

Ebenfalls häufig ist der *Mangrovereiher* (*Ardea atricapilla*) und ein riesiger grau-brauner Reiher, den man gelegentlich bei einer Flussbiegung bewegungslos zwischen Mangroven auf Fische lauern sieht. Während der Trockenzeit sollen sich in der Umgebung von Sherbro auch scharenweise die *Silberreiher* (*Ardea alba*) einstellen, doch habe ich von ihnen bisher nichts bemerkt.

(Schluss folgt.)

